

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **11 (1917)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An jeder Straßenecke sah Richard Tafeln angebracht mit der Inschrift: „Im Schritt fahren!“ Und wenn Leute quer über die Straße gehen mußten, so schauten sie sich zehnmal um, ob kein Fuhrwerk nahe. — Durch den knurrenden Magen veranlaßt, betrat Richard eine Gaststube, auch hier herrschte große, an diesem Ort besonders eigentümlich berührende Stille und und jene gedrückte Stimmung, die ein gemeinsames Unglück erzeugt. Keiner sprach, ein jeder war in seine Zeitung vertieft. Verstummt war — wohl nicht zum Unglück — alles politische „Kannegießern“ und anderes Wirtshausgeschrei, doch nein, nicht ganz, eben drangen ein paar laute Rufe an Richards Ohr. Er schaute hin, es waren zwei Kartenspieler, die in ihrem Eifer vergaßen, daß sie einander ja nicht mehr hören könnten, sonst, wenn sie Zahlen nennen mußten, gebrauchten sie die Finger und für Worte Tafeln, die jeder neben sich liegen hatte. Aber menschliche Leidenschaft überlegt selten.

Schon war es Nacht, als Richard wieder hinaus trat. Er erinnerte sich, einen Theateranschlag gelesen zu haben, der auf heute Abend etwas Besonderes ankündigte. Es nahm ihn gar sehr wunder, wie das beschaffen wäre für lauter Gehörlose, und er ging hin. Auf dem Wege, wo er Blicke durchs Fenster in verschiedene Wohnzimmer tun konnte, fiel ihm wieder die ungewöhnliche Ruhe in allen Häusern auf. Fast jeder, der nicht arbeitete, war mit Lektüre beschäftigt; es war, als hätte eine Lesewut die ganze Stadt erfaßt. Die Bücherläden und die Leihbibliotheken wurden nie leer von Kunden, denn begreiflicherweise mußten die so traulichen Plauderstündchen unterbleiben. Was sollte man sonst tun? Die Fahnen der verschiedenen geselligen Vereine waren mit Trauerflor umwickelt, zum Zeichen, daß alle Vereinstätigkeit aufgehört hätte, zum Verdruß am meisten der Wirte.

(Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

St. Gallen. Die Taubstummenanstalt eröffnet Ende Mai 1917 einen Kurs für schwerhörige Kinder, die dem Unterricht in der öffentlichen Schule nicht folgen können.

Macht der Liebe.

(Bei einem schwachbegabten Zögling.)

Ei, seht mir doch den Jubel an
Von unserm kleinen Christian!
Mit Krüppelfingern ungewandt
Hält einen Brief er in der Hand
Und liest, obwohl er's kaum versteht,
Inbrünstig fast wie ein Gebet,
Was ihm sein guter Papa schrieb,
Wie ist ihm jedes Wort so lieb!
Beim Datum oben fängt er an.
Das Heimatdorf im Wiesenplan,
Das Vaterhaus im grünen Alee,
Versteckt, verträumt im Blüten Schnee
Sieht er, und vom Kamin den Rauch:
Die Mutter kocht nach altem Brauch.
Sein Bruder draußen spaltet Holz.
Wie brüstet sich vor Heimatstolz
Der kleine, unbeholfene Wicht!
Freudstrahlend leuchtet sein Gesicht.
Ob auch der Sprache Ton verriegelt,
Durch Taub- und Stummheit fest versiegelt,
Das blöde Wesen ist verschleucht,
Wie Nebel vor der Sonne fleucht.
Kein flackernd Irlicht schwärmt umher.
Die Freude leuchtet groß und hehr
Aus Kinderaugen fromm und gut.
Was Liebe doch für Wunder tut! —
Im Sumpf noch gräbt sie nach Verstand,
Schürft ihn zum blickenden Demant,
Weckt Leben selbst aus totem Sinn,
Die Liebe kann's nur, sie allein!

J. Ammann.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Bern. Nach längerer Pause läßt der Taubstummen-Verein „Alpenrose“ in Bern auch etwas von sich hören.

Am 14. Januar hielt derselbe seine 23. Jahresversammlung ab, welche von allen Mitgliedern im gewohnten Lokal zur „Bundesbahn“, Gensergasse, besucht wurde. Der Präsident, G. Haldermann, eröffnete sie um 3 Uhr. Den Mitgliedern wurden neue Vereinsbüchlein mit den neuen Statuten samt Anhang für bezahlte Monatsbeiträge ausgegeben, bei welchem Anlaß der Präsident alle Mitglieder bat, treu und redlich miteinander zu leben und die Statuten zu beachten, sowie Frieden mit allen Taubstummen zu halten, denn nur so könne der Verein gehen.

Nach Vorlesung der Jahres-Rechnung durch den Kassier H. Leuenberger wurde dieselbe gut befunden und der Kassier entlastet. Dann wurden einige neue Mitglieder aufgenommen und der Vorstand auch für dieses Jahr einstimmig wiedergewählt.

Im Laufe des letzten Jahres wurden vom Verein zwei Ausflüge unternommen, der erste am 2. Juli nach Interlaken, der Metropole des Berner-Oberlandes. Wegen dem Krieg sah man wenig Fremde in diesem Kurort, alle größern Hotels waren geschlossen. Es sah ganz traurig aus, man bekam nur internierte Krieger, meistens kranke und verwundete Franzosen, zu sehen. Der zweite Ausflug wurde am 27. August nach der alten Wengi-Stadt Solothurn ausgeführt, wo eine Zusammenkunft der Berner und Luzerner Taubstummenevereine stattfand. Es war ein recht gemütlicher, fröhlicher Tag! Gemeinsam wurde das sehr interessante Solothurner Zeughaus mit seinen alten Kriegsausrüstungen besucht, sowie die Einsiedelei im nahen Wengistein. Auch dieser Ausflug wird uns allen in bester Erinnerung bleiben.

S. Ringgenberg.

Kanton Zürich. Es mag vielleicht vielen angenehm sein, in der Taubstummenezeitung lesen zu können, wofür und wieviel die zürcherischen Taubstummene und ihre hörenden Gäste in unsern Gottesdiensten im Jahr 1916 gesteuert haben. Darum möge hier die gedrängte Übersicht darüber stehen.

Am häufigsten (an einigen Orten ausschließlich) wurde natürlich für die Taubstummeneheime gesteuert. Daneben aber etwa für einzelne der folgenden Zwecke: 1. Für die zerstreuten Protestanten; 2. für kranke Soldaten und für Verbreitung des Soldatenbüchleins „Jesus von Nazareth“; 3. für die Anstalt in Uster für bildungsunfähige Kinder; 4. für die Armenier und das Waisenhaus in Jerusalem; 5. für die Mission. — Es wurden zusammengelegt:

im Kreis Zürich	in 12	Predigten	Fr.	97. 02
" " Affoltern	" 5	" "	"	23. 50
" " See	" 7	" "	"	34. 35
" " Oberland	" 7	" "	"	32. 70
" " Winterthur	" 12	" "	"	113. 81
" " Andelfingen	" 6	" "	"	28. 30
" " Bülach	" 10	" "	"	37. 20
" " Dielsdorf	" 6	" "	"	23. 45
zusammen in 65			Predigten	Fr. 390. 33

Davon kamen Fr. 240 je zur Hälfte dem Taubstummeneheim Turbenthal und dem zürcherischen Taubstummeneheimfond zu. In letztern fiel auch

das Stanniolgeld mit Fr. 57 (die Marken kamen erst im Januar 1917 zum Verkauf).

Der Zürcher Taubstummeneheimfond ist im Jahr 1916 durch zwei Legate von 200 und 1000 Franken und eine Anzahl kleinere Schenkungen, im ganzen um Fr. 2769.80 gewachsen und betrug auf Ende des Jahres Fr. 9000.25.

G. W.

Zürich. Berichtigung. In der letzten Nummer, Seite 26 (bei „Zürich“), Zeile 24 von unten soll es richtig heißen: was mit großer Handmehrheit genehmigt (nicht „verneint“) wurde.

Ferner macht der Unterzeichnete die verehrten Leser unseres Blattes darauf aufmerksam, daß der Verein „Krankenkasse“ nicht nur im Kt. Zürich, sondern auch in anderen Kantonen Wohnende aufnimmt. Wartet nicht, bis euch eine Krankheit überrascht, sondern tretet jetzt schon ein. Ihr habt nichts zu fürchten, denn der Mitgliederbeitrag ist bescheiden und trotzdem, sowie trotz der erheblich schwierigen Zeit, können wir unterstützen. Wer in unsere Krankenkasse einzutreten gedenkt, ist selbstredend nicht gezwungen, jeden Monat persönlich in Zürich zu erscheinen, sondern er kann seine Beiträge durch Postanweisung (Postmandat) alle drei oder sechs Monate oder in längerer Zeit einzufenden und nur ein- oder zweimal jährlich persönlich kommen, je nachdem es ihm paßt.

R. Aepli, Bahnhofstr. 30, Derlikon.

Zürich. Der Redaktor hat am 11. März einer gut besuchten Taubstummenepredigt des Herrn Pfarrer Weber in der Stadt Zürich beigewohnt und am Nachmittag desselben Tages in der schönen Taubstummeneanstalt um 2¹/₂ Uhr, etwa 60 erwachsenen Taubstummene, um 5¹/₂ Uhr den Anstaltszöglingen Lichtbilder aus der Taubstummene welt vorgeführt. Manche der Gehörlosen erkannten sich selbst oder andere Bekannte auf den Bildern, was sie begeistigte.

Zürich. Die Irrfahrt eines Zürcher Taubstummene. Ende Februar wurde in der Nacht in der Nähe von Niederglatt (Kt. Zürich) von Landleuten ein Mann bemerkt, der auf den Wegen und Feldern herumirrte. Die Leute griffen den ihnen verdächtig scheinenden Mann auf, der sich aber nach kurzer Zeit als taubstumm erwies. Da dieser keinerlei Angaben über seinen Namen und Wohnort machen konnte, wurde er dem Landjäger übergeben, der ihn dem Statthalteramte Dielsdorf zuführte. Dort

verblieb der Bedauernswerte während mehreren Tagen. Hierauf traf von der stadtzürcherischen Polizei die Meldung ein, daß in Zürich ein vierzigjähriger Taubstummer vermißt werde, auf den das Signalement paßte. Es handelt sich um einen gewissen A. K., wohnhaft in Zürich 8. Dieser Taubstummer lebt als pensionierter Angestellter (was ist das? K.) bei seinen Verwandten und gilt als ehrenhafter, ruhiger Mann. Er hatte schon viele Male bei schönem Wetter in der Nähe Spaziergänge gemacht, war aber noch jedesmal schon nachmittags wieder zurückgekehrt. Wie der Mann in die Gegend von Niederglatt gelangte, ist unaufgeklärt. Wahrscheinlich war er auf den Zürichberg spaziert, hatte dann die Richtung verloren und war daher auf dem „Heimweg“ in der unrichtigen Richtung vorwärts geschritten, bis er schließlich nach Niederglatt kam. Er ist nun wieder nach Hause zurückgebracht worden, wo er von jetzt an in strengere Obhut genommen wird.

Basel. Von dort erhalten wir die Mitteilung, daß am 21. Februar der vielen Lesern bekannte gehörlose Christian Wolff, Bruder von Frau Iseli in Basel, nach einer kurzen doppelseitigen Lungenentzündung sanft und ohne den geringsten Todeskampf entschlafen ist, „um in das himmlische Asyl einzugehen, statt in das Taubstummenasyl,“ auf welches er gewartet hatte und wo er als Gärtner arbeiten wollte. Ein Enkel von Inspektor Arnold sel., Pfarrer in Basel, sprach das Leichengebet und Herr Kooße, Oberlehrer in der Taubstummenanstalt Niehen, hielt eine herzerhebende Ansprache über Psalm 90, Vers 10.

Nachträglich erhielten wir die folgenden ergänzenden Mitteilungen: Christian Wolff ist am 2. August 1849 taubstumm geboren in Bad Niederbronn (Elsaß). Als 8-jähriger Knabe trat er in die Taubstummenanstalt in Niehen ein, welche damals unter der Leitung des seligen Vaters Arnold stand. Nach 8-jähriger Bildung, die er dort genoß, kehrte er in seine Heimat zurück, um den Gärtnerberuf zu erlernen. Er bekleidete 27 Jahre lang eine Stelle als Gärtner im Herrschaftsgut von Baron von Dietrich. Der dortige Pfarrer Simon hatte ihm folgendes Zeugnis ausgestellt:

„Ich bin gewiß, daß man keinen treueren, gewissenhafteren und fleißigeren Gärtner finden könne als Christian. Seine Aufführung ist in jeder Hinsicht immer eine durchaus musterhafte gewesen und seine stille, bewährte kindliche Gottes-

furcht hat mich jederzeit tief gerührt und erbaut.“ (9. April 1892).

Dann erhielt Christian in der Blindenanstalt in Muzach eine selbständige Stelle. Nach zwei Jahren übersiedelte er nach Niehen in die Taubstummenanstalt, wo er sieben Jahre lang in selbständiger Weise den großen Garten besorgte. Hierauf fand er in Liestal bei einem Zementfabrikanten eine Gärtnerstelle. Drei Jahre später wurde er totkrank ins dortige Spital verbracht, er hatte Darmbruch und mußte sich 15 Operationen, darunter drei lebensgefährlichen, unterziehen. 1½ Jahre lang lag er darnieder und erholte sich wider Erwarten der Ärzte. Aber seine Lebenskraft schien gebrochen zu sein; denn fortan war er viele Jahre hindurch immer leidend. Diesen ungewöhnlich kalten Winter konnte er nicht mehr überleben. Er erreichte ein Alter von 68 Jahren.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme
Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Basel. Etwas spät vernehmen wir, daß schon im letzten Jahre in Baselland ein Anfang der Taubstummen-Pastoration gemacht wurde, indem in Sissach zwei gut besuchte Gottesdienste stattfanden, welche dieses Jahr etwa sechs-mal wiederholt werden sollen. Wir freuen uns sehr über diesen Erfolg der Tätigkeit des Basler Fürsorgevereins für Taubstumme. Aber findet sich denn niemand in jenem Kanton, der unserm Blatt solche freudige Ereignisse sofort mitteilt?

Zürich. Die vor drei Jahren von Herrn Pfarrer Weber gegründete Jungfrauenvereinigung hat fast alle Monate Zusammenkünfte abgehalten. Herr Pfarrer Bremi hielt allemal zuerst eine Ansprache über Bibelsprüche, oder einen Vortrag. Dann wurden Spaziergänge oder Spiele gemacht und Kaffee getrunken und wir waren sehr gemütlich. Aber nach und nach wurde es fühlbar, daß viele Mitglieder ausblieben. Sie sagten, sie würden von männlichen Taubstummen ausgelacht und verspottet. Herr Pfarrer Bremi hat die Leitung der Versammlungen abgegeben. Von nun an kommen wir in der neuen Taubstummenanstalt in Wollishofen zusammen. Fr. Fries und Fr. Schmidt haben die Freundlichkeit, uns Taubstumme zu unterhalten.

Meine Mama wünscht, daß ich fleißig gehe; sie sagt, die armen Taubstummen haben ja nicht viel Gesellschaft, sie sind ganz auf ihre